



## „Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus“ (Franz Schubert, Winterreise)

*„Dir und deinen Nachkommen gebe ich ganz Kanaan, das Land, in  
dem du als Fremder weilst, für immer zu eigen“ (Gen 17,8)*

Für den Aufenthalt in einem fremdsprachigen Land ist es hilfreich, sich ein paar wichtige und häufig gebrauchte Wörter und Redewendungen in der Landessprache anzueignen. Die Gastgeber fühlen sich auch meist geehrt, wenn man sie in ihrer Sprache anspricht. Während einer Polenreise hatte ich das auch versucht und bemühte mich sehr, auf die richtige Aussprache zu achten, was im Polnischen nicht ganz einfach ist. In einem Andenkenladen beabsichtigte ich, eine Anzahl von Briefmarken zu kaufen, worauf mir der Verkäufer erklärte, er hätte nicht mehr so viele vorrätig. Daraufhin gab ich ihm zu verstehen, ihm diese abzunehmen, und wollte auf Polnisch „bitte“, das heißt „proszę“, sagen. Offenbar hatte ich das Wort nicht ganz korrekt ausgesprochen, denn mein Begleiter, der neben mir stand und des Polnischen mächtig ist, musste plötzlich lachen. Ein ähnliches Wort mit einem nasal ausgesprochenen Laut am Schluss, „prosię“, hat nämlich eine ganz andere Bedeutung. „Du hast zu dem Mann Ferkel gesagt.“, klärte mich mein polnisch sprechender Freund schließlich auf. Als Tourist oder Gast in ein fremdes Land mit einer Sprache, die man nicht versteht, zu kommen, ist zwar manchmal eine Herausforderung aber nicht zu vergleichen mit der Situation, in der sich jemand befindet, der in einem fremden Land ohne oder nur mit einer geringen Sprachkenntnis versucht, sich durch das Leben zu schlagen. Wenn es heißt, eine Wohnung und Arbeit zu finden, sich in Ämtern zurechtzufinden, sich verständlich zu machen, mühsam die Sprache des Landes zu erlernen, ohne ortskundigen Guide unterwegs zu sein, sieht die Sache ganz anders aus. Er wird nicht überall freundlich und verständnisvoll aufgenommen, über seine Fehler sieht man nicht immer mit einem Lächeln hinweg, die kulturellen und gesellschaftlichen Unterschiede erlebt er nicht aus der Distanz eines interessierten Besuchers, sondern er bekommt sie hautnah zu spüren und nicht selten ruft sein Anderssein Vorurteile und Konflikte hervor. Für den Begriff fremdes Land, Ausland hatte man im Althochdeutschen das Wort *elilenti*, wovon sich unser Wort *Elend* ableitet. Im Elend zu sein bedeutet demnach in der Fremde, im Exil zu wohnen. Auf Gottes Geheiß in die Fremde aufzubrechen, ist ein Motiv, dem wir in der Bibel des öfteren begegnen. Abraham macht sich noch in hohem Alter auf den Weg in ein unbekanntes Land, er geht in die Ungewissheit, aber er ist sich gewiss, dass Gott zu seinem Wort steht und seine Verheißung erfüllen wird. Als seine Frau Sara in Kanaan stirbt, sagt er zu den Hetitern: „Fremder und Halbbürger bin ich unter euch. Gebt mir ein Grab bei euch als Eigentum, damit ich meine Tote hinausbringen und begraben kann.“ (Gen 23,4). Die Hetiter verkaufen ihm ein Grundstück in Machpela bei Mamre, das später Hebron heißt. Dieses kleine Stück Land ist die Zukunft für ihn und seine Nachkommen. Gott hat ihm verheißt: „... das Land, in dem du als Fremder weilst, gebe ich dir für immer zu eigen.“ (Gen 17,8). Seinen Sohn Jesus schickt Gott zu denen, die fremd und ohne Bürgerrecht sind, zu den „Halbbürgern“ und Rechtlosen, um ihnen Bleiberecht zu geben. Sind wir nicht alle Fremde und Halbbürger auf dieser Erde? Ist unser Dasein nicht sehr befristet? Wieviel Erde bleibt uns am Ende, wenn Gott uns nicht Wohnrecht gibt über die Grenzen des irdischen Daseins hinaus? Doch wir können Gott voll Vertrauen bitten: „Fremd wie dein Name sind mir deine Wege – Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt“ (GL 422).